№ 5. Mittwoch, den 7. Januar 1891.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10 und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 10. Redaktion: Brückenstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. Januar.

— Am Sonntag Abend wohnte der Kaiser der Vorstellung „Lohengrin“ im Opernhause bei. Am Montag Vormittag hatte der Kaiser im Auswärtigen Amte mit dem Staatssekretär von Marschall eine längere Konferenz. Im Schlosse konferirte der Kaiser sodann längere Zeit mit dem Finanzminister. Mittags wurde der neue Hof- und Domgeistliche Dr. Kritzinger empfangen. Später nahm der Kaiser bei der Kaiserin Friedrich an der Frühstückstafel theil. — Bei seiner diesjährigen Reise nach England wird der „Post“ zufolge der Kaiser London und die dortige deutsche Ausstellung besuchen. — Das Ehrengeschenk für den Sultan anläßlich der Hilfeleistung türkischer Schiffe bei dem Panzerschiff „Friedrich Karl“ besteht in einem prachtvollen Ehrensäbel, den der Flügeladjutant des Kaisers, Major v. Hülsen, nach Konstantinopel bringt.

— Die Ernennung des Justizministers v. Oehlschlaeger zum Präsidenten des Reichsgerichts soll bereits vollzogen sein.

— Dem katholischen Bischof von Telepte und apostolischen Vikar von Süd-Schautung in China Johann Anzer hat der Kaiser den Kronen-Orden zweiter Klasse mit dem Stern verliehen.

— Nach der Kabinetsordre vom 17. Dezember sollte der Ausschuß zur Vorbereitung der Schulreform die Aufgabe haben, das Material der Schulkonferenz zu sichten und einzelne, als besonders tüchtig anerkannte Anstalten zu besichtigen. Dagegen schreibt heute der „Reichsanzeiger“: „Aufgabe des Ausschusses wird es vornehmlich sein, die Grundzüge der Lehrpläne festzustellen, die Rang- und Gehaltsverhältnisse der Lehrer zu regeln und Vorschläge wegen Regelung des Berechtigungswesens für den Einjährig-Freiwilligen Dienst zu machen.“ Das ist aber doch ganz etwas Anderes.

— Die Jesuitenfrage wird wahrscheinlich im Reichstage in dieser Session überhaupt nicht zur Verhandlung kommen. Die „Nationallib. Korrespondenz“ macht darauf aufmerksam, daß vor dem betreffenden Antrage des Zentrums 17 Initiativanträge den Vorrang haben. „Von diesen sind nur zwei, der Antrag Auer zur Gewerbeordnung und der Antrag Gröber zum Branntweinsteuergesetz, welche im Zusammenhange mit anderweitig vorliegenden Gesetzentwürfen zur Erledigung gelangen werden. Die übrigen fünfzehn reichen aber vollauf aus, sämmtliche Schwerinstage der Session zu versorgen.“ Immerhin ist es gut, daß das deutsche Volk in großer Anzahl Stellung gegen den Windthorst'schen Antrag um Aufhebung des jetzigen Jesuitengesetzes nimmt.

— Von dem Vorstande des Allgemeinen deutschen Bauernvereins geht uns Nachstehendes zur Veröffentlichung zu: „Die zur öffentlichen Besprechung der Landgemeindeordnungsfrage in Aussicht genommene Versammlung des Allgemeinen deutschen Bauernvereins wird Dienstag den 20. Januar 1891 von Mittags 12 Uhr ab zu Berlin im Lokale des Berliner Handwerkervereins Sophienstraße 15 abgehalten. Die Berichterstattung über die Hauptheile und Einzelheiten der Reformfrage erfolgt durch die Glieder des Vereinsvorstandes. Unter Hinweisung auf die hohe Wichtigkeit des durch die Initiative der Staatsregierung in Angriff genommenen Reformwerks sowohl für die Wohlfahrt des ländlichen Gemeindelebens als auch für die gesunde Fortentwickelung unserer gesammten bürgerlichen Verhältnisse, sowie mit weiterer Rücksicht auf die Schwierigkeiten, welche der Staatsregierung bei Einführung ihrer Aufgabe durch die Eigennützigkeit einer einseitigen Interessenpolitik bereitet werden, ist es für die Insassen der Dorfgemeinden unerläßliche Pflicht, in entschiedener Weise Stellung zu nehmen für die Reformpläne der Regierung zur Förderung der gemeinsamen öffentlichen Interessen. Unter dieser Vorausschickung laden wir zur Betheiligung an betreffender Versammlung 1., die Mitglieder unseres Vereins, 2. die stimmberechtigten Mitglieder aller Dorfgemeinden des Vaterlandes ein. Die unter 2 gedachten Theilnehmer an der Versammlung haben sich durch Bescheinigung des Gemeindevorstehers als stimmberechtigte Mitglieder irgend einer Dorfgemeinde auszuweisen. Zugleich werden die bereits am 19. Januar 1891 zu Berlin anwesenden Herren des Vereinsvorstandes und Vereinsausschusses für diesen Tag zur Vorbesprechung im vertraulichen Zusammensein auf Nachmittags 5 Uhr nach der Stadt Pilsen Nr. 13 Unter den Linden mit dem Bemerken eingeladen, daß von diesen Herren zugeführte Freunde unserer Sache willkommen sind. Wohl wissen wir, daß die große Masse unserer Freunde und Anhänger der gemeinsamen Sache nur durch die Entfernung und die Kosten der Reise abgehalten werden, sich mit uns am Versammlungstage zu vereinigen, aber wichtige Gründe bestimmten uns doch Berlin als Versammlungsort festzuhalten. Es ergeht daher an alle diejenigen, deren Verhältnisse die Reise nach Berlin gestatten, die dringende Mahnung zur Betheiligung an der Versammlung. Der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Bauern-Vereins. Wisser-Windischholzhausen b. Erfurt, Provinz Sachsen, Mitglied des Reichstags. Thomsen-Herrnhusen b. Hemme, Schleswig-Holstein, Mitglied des Reichstages. Dau-Hohenstein, Prov. Westpreußen, Gemeindevorsteher, Mitglied des Kreisausschusses. Woicke-Treplin b. Frankfurt a. O., Prov. Brandenburg, Gemeindevorsteher. Thon-Hof-Kloster Klarenthal b. Wiesbaden, Prov. Hessen-Nassau, Gutspächter. Selchow-Venzkow b. Demmin Meckl. Schwerin, Erbpächter.“ Nachschrift: Der Vorstand bittet die geehrten Redaktionen aller volksfreundlichen Organe, die vorstehende Einladung wörtlich aufzunehmen und in den weitesten Kreisen zu verbreiten.

— Nachrichten, betreffend Deutsch-Ostafrika: Mit der Herstellung von Regierungsbauten in Dar-es-Salam ist im November v. J. begonnen worden. Risse und Anschläge sind für ein Gouvernementsgebäude, sowie zu Gebäuden für Unteroffiziere, Verwaltungsbeamte und Schreiber angefertigt worden. Das Erdgeschoß wird aus einheimischem Material (Steinen und Kalk) aufgemauert, während der erste Stock aus Holz und Eisenträgern in Deutschland konstruirt wird, um demnächst an Ort und Stelle aufgestellt und mit inzwischen gestampftem Beton ausgefüllt zu werden. — Mit dem Eisenbahnbau in Bagamoyo und Dar-es-Salam scheint es Ernst zu werden. In München eingegangener telegraphischer Meldung zufolge ist der Ingenieur Prokſch am Neujahrstage in Bagamoyo eingetroffen, um im Auftrage der Münchener Lokalbahn-Aktiengesellschaft mit der Absteckung der projektirten Bahnlinie Bagamoyo-Dar-es-Salam zu beginnen. — Die künftig nach Ostafrika gehenden Beamten sollen nach der „Kreuz-Ztg.“ sämmtlich vorerst einen Kursus im Suaheli beim Orientalischen Seminar in Berlin durchmachen, während bisher eine solche Vorbereitung ins freie Belieben gestellt war.

— Nach einer Mittheilung des Auswärtigen Amtes ist die Republik der Vereinigten Staaten von Brasilien von dem Kaiser anerkannt worden.

Ausland.

* **Wilna**, 5. Januar. Die Fürstin von Hohenlohe war beim Zaren vorstellig geworden, den Verkauf ihrer ausgedehnten Besitzung in Rußland auf drei Jahre hinausschieben zu dürfen; der Zar hat nun dem Gesuche entsprochen.

* **Petersburg**, 4. Januar. Der „Köln. Ztg.“ wird von hier gemeldet: „Aus den bis zum 1. Dezember reichenden Berichten der Adelsbank und Bauernbank ist ein sehr großer Rückschritt der Landwirthschaft zu ersehen. Die Adelsbank verkaufte 270 Güter für Rückstände, die lediglich von nicht eingehaltenen Zahlungen am 1. Mai und 1. November herrühren; die Bauernbank mußte eine Menge Güter in eigenen Betrieb nehmen, da keine Käufer sich fanden. Auf den Gütern haften 6 Millionen Rubel Bankschulden und die in Verwaltung der Bauernbank genommenen Güter tragen jetzt kaum die Hälfte dessen, was die Bauern, wenn sie Besitzer geblieben wären, an Jahreszins zu zahlen gehabt hätten.

* **Moskau**, 5. Januar. Da die Lage im Gouvernement Kasan, besonders infolge der Hungersnoth, sehr bedenklich ist, wird nach der Köln. Ztg. außer dem jährlichen Steuererlaß von 700 000 Rubeln auch ein Staatszuschuß als nothwendig erachtet.

* **Troppau**, 5. Januar. In dem Dreifaltigkeitsschachte zu Polnisch-Ostrau sind im ganzen 60 Todte vorgefunden worden.

Feuilleton.

Juanita.

22.) (Schluß.)

„So sagen Sie mir nochmals, daß Sie — mich lieben, Don Robert,“ bemerkte sie zögernd, „das heißt, ich verlange keine Unwahrheit.“

Diese Worte übten eine unangenehme, peinliche Wirkung auf Robert aus. Finster erwiderte er:

„Der gegenwärtige Moment ist mir doch zu ernst zum Scherzen, Sennorita, und am allerwenigsten bin ich in der Laune, nochmals das Ziel Ihres Spottes und Ihrer Zurechtweisungen zu sein.“

Das schöne Mädchen erröthete, fuhr aber unbehindert fort:

„Halten Sie meine Reue und meine Thränen für Verstellung Don Robert? Ich wünsche nichts anderes, als daß Sie Ihr Versprechen erfüllen und mir die einfache Wahrheit sagen.“

Robert blickte sie fest an, sein Gesicht wurde sehr blaß, doch ruhig antwortete er:

„Ja, ich liebe Sie noch immer, Sennorita, und ich werde Sie niemals vergessen, mögen auch noch so viele Jahre uns dereinst von einander getrennt haben.“

„So werden Sie uns auch nicht verlassen,“ jubelte sie auf.

„Also deshalb verlangten Sie mein Geständniß,“ versetzte er enttäuscht, „nein, Sennorita, da verkennen Sie meinen Charakter vollständig, eben deshalb, weil ich Sie noch immer liebe, werde ich morgen der Estanzia für immer Lebewohl sagen.“

Juanita erblaßte bei diesen Worten und blickte vor sich auf den Boden.

Nach einigen Augenblicken sprach sie mit kaum hörbarer Stimme:

„Werden Sie auch dann noch von uns fort gehen, wenn ich Ihnen gestehe, daß auch Sie mir nicht gleichgültig sind?“

„Wenn es Wahrheit wäre, Juanita,“ stammelte Robert, „keine Gewalt der Erde sollte aus Ihrer Nähe mich treiben, keine Anstrengung und keine Mühe sollten mir zu groß erscheinen, um mir Ihre Neigung zu erwerben und mich derselben würdig zu machen.“

Im Uebermaße des Entzückens über jenes Geständniß hatte er wiederum ihre Hand ergriffen, er fühlte, wie die volle, lebenswarme Gestalt gegen seine Schulter sich lehnte, und da war es um den Rest seiner Zurückhaltung geschehen. Leidenschaftlich umschlang er sie, um die zarten Wangen und den lieblichen Mund wieder und wieder zu küssen, und willenlos duldete sie es und verbarg erröthend und wie Schutz suchend, den Kopf an seiner Brust.

„Nicht wahr, Du verläßt uns nicht, Robert,“ flüsterte sie endlich, indem sie zu ihm aufblickte.

„Sprich von keinem Abschied mehr, Geliebte, entgegnete er innig, „dieser selige Augenblick hat uns für immer vereint. Doch kann es denn wahr sein und ist es nicht etwa nur ein schöner Traum, daß Du mich liebst, daß Du mir allein angehören willst?“

„Ich liebte Dich schon von dem ersten Tage an, wo ich Dich kennen lernte, Robert,“ erwiderte sie verschämt, und als er sie mit einem Blicke voll sanften Vorwurfs anschaute, fuhr sie in bittendem Tone fort:

„Ach, wüßtest Du, Robert, was auch ich diese ganze Zeit über erduldet habe, Du würdest Mitleiden mit mir fühlen, anstatt durch Deinen Blick das Vorgefallene mir vorzuhalten. Siehe, Robert, vor dem Tage, an welchem Du nach der Estanzia kamst, hatte keiner von allen Herren, welche ich kennen gelernt, je den geringsten Eindruck auf mein Herz gemacht, ihre faden Schmeicheleien, ihre devote Unterwürfigkeit widerten mich an, ich betrachtete mich als ein Wesen, welches so hoch über den Männern stände, daß es sie verachten müsse. Da erschienst Du mit einem Male und Dein so ganz anderes Auftreten erzeugte eine seltsame Wirkung in meinem Innern.

Es war mir, fuhr Juanita fort, als müßte ich Dir gehorchen und unter Deinen Schutz mich begeben, ich empfand Deine Ueberlegenheit mir gegenüber und fühlte mich dabei so eigenthümlich zu Dir hingezogen, und dieses mir unerklärliche Gefühl reizte und empörte meinen stolzen und leidenschaftlichen Charakter. Vergebens versuchte ich gegen dasselbe anzukämpfen und durch Spott und Hohn Dich in meinen Augen herabzusetzen, immer stärker wurde ich mir dessen bewußt, welcher Art jenes Gefühl war, welches ich in Deiner Nähe empfand. Als Du hier zuerst Deine Liebe mir gestandest, Robert, da war ich im Begriffe, an Deine Brust zu sinken und auch meine innige Neigung zu Dir zu bekennen, doch der Stolz, der einfältige, thörichte Stolz regte sich plötzlich in mir, und um nicht zu unterliegen in diesem Kampfe gegen die Regungen meines Herzens, wappnete ich mich mit all dem verletzenden Hochmuthe, der mir zu Gebote stand. Ach, Robert, damals hatte ich kaum die beleidigenden Worte gesprochen, als ich sie auch tief bereute, und ich versuchte, den alten unbefangenen Ton zwischen uns wieder herzustellen. Als dies nicht sofort glücken wollte, gedachte ich Deine Eifersucht zu erregen, und was darauf erfolgte, das hat mir erst deutlich gezeigt, wie tief und unauslöschlich meine Neigung zu Dir sei. Seitdem habe ich viel gelitten Deinetwegen, der Gedanke, daß Du uns wirklich verlassen könntest, flößte mir Entsetzen ein, und doch wollte und konnte ich Dir nicht gestehen, wie es in meinem Innern aussah. Durch einen Blick fürchtete ich mein Geheimniß zu verrathen und darum bin ich Dir beständig ausgewichen. Nochmals flehe ich Dich an, verzeihe mir, Robert, und sei überzeugt, daß mein ganzes ferneres Leben nur der eine Gedanke beherrschen soll, wie ich meinen Fehler wieder gut und Dich recht zufrieden und glücklich machen kann.“

Gerührt preßte Robert die Geliebte an sich und erwiderte:

„Keine bittere Erinnerung möge diese Stunde unseres Glückes trüben, meine Juanita. Lassen wir die Vergangenheit ruhen, um mit der Gegenwart uns zu beschäftigen, und nun richte ich die Frage an Dich: besitzest Du den Muth, jetzt mit mir vor Deinen Vater zu treten und Deine Wahl ihm zu bekennen? Denn ihn vor allem in Gewißheit über unser Verhältniß zu setzen, das betrachte ich als meine Ehrenpflicht.“

„Wo es gilt für unsere Liebe zu streiten und zumal an Deiner Seite, da kenne ich keine Furcht,“ entgegnete sie ruhig.

„So laß uns denn auch auf der Stelle zu ihm uns begeben.“

Hand in Hand schritten sie durch den Garten, als mit einem Male Don Manuel ihnen entgegenkam, der soeben auf dem Verwaltungssitze eingetroffen war.

Die von Glück strahlende Miene der Sennorita, ihr jungfräuliches Erröthen verriethen ihm sofort alles. Juanita küßte er galant die Hand, wogegen ihren Begleiter der lebhafte

Athen, 5. Januar. Das Leichenbegängniß Schliemanns fand gestern hier unter großem Gepränge statt. Der König und der Kronprinz waren bei der Trauerfeierlichkeit in dem Hause Schliemanns, wo dessen Leichnam aufgebahrt war, anwesend, ebenso sämmtliche Minister und Gesandte und zahlreiche Vertreter der Alterthums-Vereine und wissenschaftlichen Anstalten. — Ueber Schliemann's Testament bringt der hiesige Korrespondent des „Standard" folgende nähere Angaben: Der Verstorbene hinterläßt sein Grundeigenthum in Paris seinen zwei Kindern erster Ehe. Sein gesammtes unbewegliches und bewegliches Vermögen in Athen, einschl. seiner Bibliothek, fällt seiner zweiten Frau und deren Kindern zu. Seine Sammlung von in Hissarlik aufgefundenen Alterthümern hat Dr. Schliemann, wie schon gemeldet wurde, dem ethnologischen Museum in Berlin vermacht. Seiner ersten, von ihm geschiedenen Frau, zahlreichen Verwandten und den Wohlthätigkeitsanstalten Athens fallen Legate zu.

Rom, 5. Januar. Dem „Capitan Fracassa" zufolge hat König Humbert, welchem bereits beim Jahreswechsel ein herzlicher telegraphischer Glückwunsch des Kaisers Wilhelm zugegangen war, jetzt auch einen eigenhändigen Brief des Kaisers mit den besten Wünschen für die Wohlfahrt Italiens und das Wohlergehen des Königs und der Königin erhalten.

New-York, 5. Januar. Nach Telegrammen aus Gordon (Nebraska), ist neuerdings ein Kampf zwischen Indianern und Unionstruppen ausgebrochen, die zur Beerdigung der im letzten Kampfe getödteten Indianer abgesandt waren. Die Indianer widersetzten sich der Beerdigung ihrer Todten durch die Weißen und eröffneten das Feuer. Die Truppen erwiderten dasselbe stark und zwangen die Indianer sich hinter die Verschanzungen zurückzuziehen. General Miles übersandte den Indianern einen Brief, in dem er die Eröffnung der Verhandlungen vorschlug. Die Indianer lehnten die Verhandlungen ab.

Provinzielles.

Kulmsee, 3. Januar. Das Ergebniß der Volkszählung vom 1. Dezember 1890 ist für die Stadt Kulmsee folgendes gewesen. Die ortsanwesende Bevölkerung betrug 6326 gegen 4969 im Jahre 1885, und zwar 3120 männliche und 3154 weibliche Personen, so daß seit der letzten Zählung eine Zunahme der Bevölkerung um 1329 Seelen stattgefunden hat. Der Religion nach sind vorhanden, 65 Prozent katholische, 31 Prozent evangelische und 4 Prozent jüdische Bewohner.

+ **Gollub**, 5. Januar. Im Jahre 1890 sind in unserer evang. Gemeinde geboren: Stadt 13 Knaben, 17 Mädchen, Land: 13 Knaben und 18 Mädchen, gestorben 31 männl. 28 weibl. Personen, getraut 11 Paare, konfirmirt 15 Knaben und 8 Mädchen; Kommunikanten waren 702.

Marienwerder, 4. Januar. Der Verwaltungsgerichtsdirektor Gedicke in Potsdam, früherer Dirigent der Schulabtheilung in Marienwerder, ist zum Ober-Regierungsrath bei der ersten Abtheilung der Regierung in Posen und Stellvertreter des Regierungspräsidenten daselbst ernannt worden. — Verhaftet wurde der von der Königlichen Staatsanwaltschaft zu Thorn wegen Körperverletzung steckbrieflich verfolgte Ziegelei-Arbeiter Olowski. (N. W. M.)

Pr. Stargardt, 4. Januar. Einen Selbstmord beging nach der „D. Z." gestern früh der Wachtmeister der 4. Eskadron des 1. Leibhusaren-Regiments Nr. 1, B., in Folge von Nervenstörungen. B. lebte seit 2 Jahren in glücklicher Ehe und in außergewöhnlich guten Vermögensverhältnissen. Der Grund zum Selbstmorde — B. schnitt sich den Hals durch — ist sein Geheimniß geblieben.

Schneidemühl, 4. Januar. Ein Bromberger Blatt bringt einen Aufruf, worin mitgetheilt wird, daß der freireligiöse Wanderprediger Johannes Czerski in Schneidemühl sich in den allerärmlichsten Verhältnissen befinde und auf seinem Krankenlager des Nothwendigsten entbehren müsse. Es wird dann aufgefordert, milde Gaben für Czerski zu sammeln. Czerski ist 1813 in Warlubien in Westpreußen geboren und war zusammen mit Johannes Ronge einer der Begründer des sogen. Deutschkatholizismus. — Für seine Ueberzeugung hat C. sein ganzes Vermögen geopfert; aus eigenen Mitteln hat er hier s. Z. ein Gotteshaus errichtet.

Schneidemühl, 4. Januar. Einen guten Fang hat unsere Polizei gemacht. Sie hat den Barbier Wilhelm Pohl aus Romanshof ergriffen, der seit acht Tagen in unserer Stadt weilte und sich unter dem Namen Eggert für einen Kandidaten der Theologie ausgab. Pohl ist ein Verbrecher der gefährlichsten Sorte. Anfangs Mai vorigen Jahres im Gefängnisse zu Guben inhaftirt, entsprang er aus demselben und begab sich unbehelligt unter seinem angenommenen Namen von einer Stadt zur anderen, bis er unseren Ort mit seiner Gegenwart beehrte. Daß er bei seinem wechselvollen Leben verschiedene „Eroberungen" an Geld und Geldeswerth gemacht hat, darauf läßt die bedeutende Summe schließen, welche er bei seiner Verhaftung bei sich führte. Mit einem angenehmen Aeußeren ausgestattet, wußte er sich durch sein gefälliges Wesen Eingang in die besten Kreise der Gesellschaft zu verschaffen. Am Mittwoch Abend hatte der angebliche Kandidat hier mit mehreren Herren eine Schlittenfahrt nach dem nahegelegenen Schweizerhause unternommen. Kurze Zeit darauf fuhr dort ebenfalls ein Beamter der hiesigen Polizei-Verwaltung vor, der mit dem Verhaftsbefehl in der Tasche sich der Gesellschaft als ein eben angekommener Reisender vorstellen ließ und fröhlich mit den Fröhlichen war. Um sich für die freundliche Aufnahme zu revanchiren, lud der Polizeibeamte die Herren zu einem Glase Schaumwein ein, welches in einem Restaurant der Stadt eingenommen werden sollte. Unterwegs nahm der Polizeibeamte die Zügel und fuhr direkt nach dem Rathhause, wo die Verhaftung des Gauners vor sich ging. Was für einen gefährlichen Patron unsere Polizeibehörde eingefangen hat, geht daraus hervor, daß er dem Zellenwärter eine ansehnliche Geldsumme versprach, wenn er ihm zwei Laubsägen beschaffen wolle. In Begleitung zweier Mannschaften des Bezirks-Kommandos ist seine Ueberführung nach Guben erfolgt.

Flatow, 4. Januar. Der vom hiesigen Kreis-Ausschuß zum Sekretär dieser Körperschaft gewählte Herr Binder aus Metz, der seine hiesige Stellung schon am 1. d. Mts. antreten sollte, hat die Annahme derselben abgelehnt, weil er inzwischen in den Reichsdienst eingetreten ist. (N. W. M.)

Graudenz, 4. Junuar. Der Oberlehrer Herr Skerlo am hiesigen Königl. Gymnasium ist zum Professor ernannt worden.

Danzig, 5. Januar. Heute Vormittag wenige Minuten vor $10^1/_2$ Uhr ist nach mehr denn halbhundertjähriger segensreicher Wirksamkeit als katholischer Seelsorger in unserer Stadt der greise Prälat Landmesser, der Senior der hiesigen Geistlichkeit, aus dem Leben geschieden. Am 7. Mai v. J. war es ihm — wenn auch durch Krankheit und Beschwerden seines hohen Alters in seine Wohnzimmer gebannt, doch in voller geistiger Frische — noch vergönnt, sein 50jähriges Jubiläum als Pfarrer an St. Nicolai unter großer herzlicher Theilnahme der Vertreter aller Bevölkerungskreise zu begehen. Seine letzte öffentliche Kundgebung war der bei dieser Gelegenheit der großen Festversammlung im Schützenhause übermittelte Wunsch, es möge Friede und Eintracht unter den Bürgern dieser Stadt, welcher Konfession sie auch angehören, stets voll erhalten bleiben. — Friedrich Landmesser war am 10. April 1810 in Konitz geboren, stand mithin nahe an der Grenze des 81. Lebensjahres. Er erhielt am 14. März 1835 in Pelplin die Priesterweihe und beging demgemäß im Frühjahr 1885 sein 50jähriges Priesterjubiläum, bei welchem er vom Bischof von Kulm den Charakter als „Geistlicher Rath" erhielt. Er amtirte zuerst kurze Zeit als Vikar in Schlochau und Dirschau und kam im Jahre 1836 als solcher nach Danzig an die St. Josefskirche und 1838 als Pfarradministrator an die St. Nikolaikirche, bei welcher er am 7. Mai 1840 als Pfarrer eingeführt wurde. Im Jahr 1857 erhielt er bei einem Reiseaufenthalt in Rom vom Papst die Würde eines päpstlichen Ehrenkaplans und Prälaten. Vom Kaiser erhielt er bei dem 50jährigen Priesterjubiläum den rothen Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife, nachdem ihm schon einige Jahrzehnte früher der rothe Adlerorden 4. Klasse verliehen war. In der Legislaturperiode 1881 bis 1884 vertrat Herr Landmesser im Reichstage den Danziger Landkreis und gehörte dort der Zentrumspartei an. — Die katholische Bevölkerung unserer Stadt wird den Hingang dieses seltenen Mannes aufrichtig betrauern und namentlich in seiner großen Gemeinde, der er die Treue bis zum letzten Athemzuge bewahrte und die ihrerseits ihn wie einen Vater liebte und verehrte, wird der ehrwürdige Greis unvergessen bleiben. Aber auch in denjenigen Kreisen der hiesigen Bürgerschaft, welche ihm minder nahe standen oder welche er auf kirchlichem oder politischem Gebiet als seine Gegner betrachtete und bekämpfte, ist ihm die Hochachtung im Leben nie versagt worden. Achtung und Ehre wird dem Andenken an sein Walten und Wirken, an den langjährigen menschenfreundlichen Mitbürger auch hier erhalten bleiben über das Grab hinaus. (D. Z.)

Danzig, 5. Januar. Zur feierlichen Amtseinführung und Vereidigung des neuen Ersten Bürgermeisters der Stadt Danzig, Herrn Dr. Baumbach durch den Herrn Regierungs-Präsidenten v. Holwede ist nach der „Dzg. Ztg." nunmehr auf Donnerstag, den 8. Januar, Nachmittags 4 Uhr, eine öffentliche Extrasitzung der Stadtverordneten-Versammlung anberaumt worden, welcher auch der Magistrat in corpore beiwohnen wird. Abends 8 Uhr findet dann zu Ehren des neuen Stadt-Oberhauptes eine gesellige Vereinigung der Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung im Schützenhause statt. Ueber Dr. Baumbachs Scheiden aus Sonnenberg schreibt man von dort der „Frankf. Ztg." unterm 2. d. Mts.: „Durch den Weggang des zum Oberbürgermeister von Danzig gewählten Landraths Dr. Baumbach verliert die freisinnige Partei Thüringens einen ihrer angesehensten Vertreter, und mit Bedauern sieht man einen Mann von hier scheiden, der als Beamter wie als Mensch auf allen Seiten die größte Achtung genoß. Was Herr Dr. Baumbach dem Kreise geleistet hat, wird unvergessen bleiben, auch die Anerkennung des Landesherrn, der den mit seltenen Fähigkeiten ausgerüsteten Beamten zu schätzen wußte, hat ihm nicht gefehlt. Das Letztere ist um so höher anzuschlagen, als man weiß, wie selbst hohe Beamte des Meininger Landes dem jetzt Scheidenden, der mehrere Male den ersten meiningischen Wahlkreis im Reichstag vertrat, feindlich gegenüberstanden und wie selbst Fürst Bismarck die Beseitigung Baumbachs angestrebt hat."

Marienburg, 5. Jan. Der Regierungspräsident zu Danzig hat nunmehr die Wiederwahl der Herren Korth, Kleimann, Küster und Raabe als Stadträthe für die gesetzliche Dauer von 6 Jahren bestätigt.

Marienburg, 5. Januar. Herrn Oberlehrer Kirschstein, der zu Michaelis 1889 von dem hiesigen Gymnasium an das zu Elbing versetzt wurde, ist der Titel „Professor" verliehen worden.

Königsberg, 5. Januar. Konsistorialrath Varges hierselbst ist in gleicher Eigenschaft an das Konsistorium zu Stettin versetzt.

Königsberg i. Pr., 5. Januar. Am Sonnabend sind hier zwei Frauen und ein Mann durch Kohlenoxydvergiftung getödtet; außer diesen drei Todesfällen sind mehrere gefährliche Erkrankungen aus demselben Grunde vorgekommen, ein Arbeiter und ein Dienstmädchen wurden nur mit Mühe am Leben erhalten.

Pillau, 4. Januar. Das „Evang. Gemeindebl." schreibt: „Der frühere Prediger Droste in Alt-Pillau, welcher um Michaeli v. J. sein landkirchliches Pfarramt niederlegte, bald danach aus der Landeskirche auch förmlich austrat und die Wiedertaufe an sich vollziehen ließ, ist dortselbst wohnen und damit der Mittelpunkt für die religiöse Bewegung geblieben, die er da, als er noch im Amte stand, erweckt hatte. Viele Personen und Familien der Gemeinde, die nach ihm aus der Kirche ausgetreten sind, hangen ihm treu an. Auch macht Droste Reisen zur Abhaltung von außerordentlichen Versammlungen nach vielen Punkten unserer Provinz; aus mehreren Städten liegen uns Nachrichten vor, daß er daselbst zu solchem Zwecke gewesen sei. Den Geistlichen hat er sich nie genähert oder auch nur vorgestellt. Ob Droste damit, daß er die Wiedertaufe empfing, auch wirklich in die baptistische Gemeinschaft eingetreten sei, wurde uns nicht bekannt. Von anderer Seite wird uns mitgetheilt, daß vielfach angenommen ist, Droste werde, so zu sagen, Nachfolger des vor einigen Wochen verstorbenen Rendanten Kleinfeld in Zinten werden. Herr Kleinfeld war viele Jahre hindurch der anerkannte Führer der Reichsbrüder-Bewegung in Ostpreußen, und zwar der mehr separatistisch und widerkirchlich gearteten Strömung in derselben; es giebt bekanntlich auch eine mildere und mehr kirchenfreundliche Richtung unter den Reichsbrüdern. Nunmehr ist aber das Haus Kleinfelds in den Besitz seiner Anhänger, wie wir hören, durch Kauf übergegangen, und die Stadt Zinten wird also Vorort jener Bewegung bleiben. Auch soll einer der Herren Stundenhalter, der dem verstorbenen Kleinfeld nahe gestanden, nach Zinten hinziehen; man nannte uns den Namen Nachtigall. Die Drost'sche Bewegung hat auch in die Nachbargemeinden von Alt-Pillau hinein Boden zu gewinnen getrachtet; als Förderungsmittel bot sich eine kleine Flugschrift, welche Droste als „Gründe seiner Amtsniederlegung ꝛc." hat ausgehen lassen und in welcher die Landeskirche hart angegriffen wird. Die Geistlichen der Diözese Fischhausen, zu welcher Alt-Pillau gehört, haben deshalb ungesäumt eine kräftige Gegenwirkung in die Hand genommen; sie verbreiten eine ganz volksthümlich gehaltene Flugschrift, welche Droste's Gründe und Anklagen widerlegt, in den Familien ihrer Gemeinden. Demnächst wird noch eine solche kleine Gegenschrift erscheinen. Sie trägt den Titel: „Ich glaube, darum rede ich (Ps. 116, 10). Eine schlichte ehrliche Antwort auf die angeblichen Gründe der Amtsniederlegung des Predigers Droste aus Alt-Pillau, bestehend in Abweichungen von der Landeskirche." Mittlerweile arbeitet in Alt-Pillau als Pfarrverweser der Prediger Rogowski treu und kräftig zur Erbauung der Gemeinde." Das kirchliche Blatt spricht zum Schluß die Hoffnung aus, daß die weitere Ausdehnung der separatistischen Bewegung Droste's aufgehalten und die von der Kirche schon Abgefallenen aus ihren Irrthümern zu der Kirche zurückgeführt werden.

Gumbinnen, 5. Januar. Am Sylvesterabend brannten hier 7 Scheunen mit allen darin lagernden Vorräthen nieder.

Insterburg, 5. Januar. Das Seminar zu Karalene bleibt wegen der Typhuskrankheit bis zum 1. April d. J. geschlossen.

Lyck, 5. Januar. Dem vom Schwurgericht zum Tode verurtheilten Pissowotzki aus Sawadden, erschien die goldene Freiheit schöner als die Mauern des Gefängnisses, weshalb derselbe eine sich ihm darbietende Gelegenheit benutzte, um freilich nur für kurze Zeit ein freier Mann zu sein. Auf Verlangen wurde derselbe Abends den 2. Januar in den Gefängnißhof gelassen und benutzte er die Gelegenheit, durch die Brille des Abtritts und die Latrine hinaus ins Freie zu gelangen. Nach alsbaldigem Vermissen wurde nun nach dessen Verbleib nach allen Richtungen thelegraphirt, und gleich am Abend desselben Tages wurde P. in seiner Heimath festgenommen und per Transport nach Lyck befördert. Unterwegs war er seinen

---

junge Mann stürmisch umarmte und dabei fröhlich ausrief:

„Sie sehen mir ganz und gar nicht aus wie einer, der bald von hier wegziehen würde, Don Robert, es will mir vielmehr scheinen, als sei doch noch in der letzten Minute ein Mittel gefunden worden, um Sie hier zurückzuhalten. Werden Sie nicht unruhig, lieber Freund, denn über das, was Sie auf dem Krankenbette mir erklärten, weiß ich reinen Mund zu halten. Meine Ahnung hat mich nicht getäuscht und es freut mich aufrichtig, daß die liebenswürdige Sennorita, die mich so energisch abgewiesen, wenigstens auf einen besseren Mann als mich ihre Wahl gelenkt hat. Denn wenn ein schlechterer mir vorgezogen worden wäre, das hätte ich nicht überlebt."

„Ich müßte mich sehr irren," versetzte Robert lächelnd, „wenn Sie nicht schon sehr bald über Ihren Verlust sich getröstet haben sollten. Doch Sie werden uns entschuldigen, wenn wir Sie jetzt einen Augenblick Ihrem Schicksale überlassen, Don Manuel. Denn wir haben eine Pflicht der Pietät und der Ehrerbietung zu erfüllen; wir befinden uns nämlich auf dem Wege zu Herrn Günther, um ihn zu bitten, daß er unsere beiderseitige Wahl für das Leben billige und seinen Segen hierzu uns ertheile."

„Dieser Segen ist Ihnen sicher," lachte Don Manuel; „vor meiner Abreise habe ich nämlich Herrn Günther unter dem Siegel der strengsten Verschwiegenheit anvertraut, an welcher Krankheit sein Fräulein Tochter leide, und da gab er mir zu verstehen, daß Herr Steiner ihm ein ganz willkommener Schwiegersohn sein werde. Gehen Sie also getrost zu ihm, nur lassen Sie mich nicht so lange allein, damit auch ich in den Strahlen Ihres Glückes mich sonnen und erheitern kann."

Wie Don Manuel es vorhergesagt, so geschah es. Herr Günther war allerdings erstaunt, als Robert und Juanita mit ernster und feierlicher Miene zu ihm ins Zimmer traten, doch sein Blick war nicht unfreundlich und als Steiner ihre gemeinschaftliche Bitte vorgetragen, umarmte er beide gerührt und sprach:

„Ich habe Gelegenheit gehabt, Ihren Charakter kennen und schätzen zu lernen, Robert, und darum gebe ich Ihnen trotz des mangelnden Vermögens mein Kind in dem vollen Vertrauen, daß Sie dasselbe stets achten und ehren und ihm eine glückliche Zukunft bereiten werden. Vollkommene Zufriedenheit wird aber nur dann Euren Lebenspfad begleiten, meine Kinder, wenn Du, Juanita, niemals vergessen wirst, daß der Mann auch von dem Weibe Achtung und Ehrerbietung verlangen und daß dasselbe ihm nicht seine Pflicht, für das Glück der Familie mit allen Kräften zu sorgen, durch unerträgliche Launen und unweibliches Benehmen erschweren darf."

Schon 14 Tage später fand in San José die Hochzeit statt, weder Robert noch Juanita aber hatten jemals Veranlassung, ihre Wahl zu bereuen. Robert blieb der zärtlichste Ehegatte und dabei in der Verwaltung der Estanzia der unermüdlichste Arbeiter, Juanita dagegen war eifrigst bestrebt, den Gatten ihr früheres Benehmen durch die innigste Hingebung und die herzlichste Freundlichkeit vergessen zu machen. Bei seinen häufigen Ritten nach dem Vorwerke befand sie sich stets an seiner Seite und noch nach mehreren Jahren, als die Familie des Herrn Günther sich bereits um zwei blühende Enkel vermehrt hatte, äußerte er bei einer solchen Gelegenheit zu ihr:

„Du, meine liebe Juanita, bist des einstmaligen Hauslehrers noch immer nicht überdrüssig geworden und ich halte mich noch immer für den glücklichsten Menschen auf dieser schönen Welt. Wer weiß aber, ob mir ein solches beneidenswerthes Loos wirklich würden gefunden haben, wenn unsere Liebe nicht eine harte Prüfungszeit bestanden und wir so Gelegenheit gehabt hätten, unsere gegenseitigen Fehler kennen zu lernen und somit zu vermeiden. Die Rathschläge der Vorsehung sind in der That unerforschlich und oft dient dasjenige, was uns zeitweilig den größten Schmerz bereitet, zur Grundlage eines nie geahnten irdischen Glückes."

gleitern trotz der angelegten Fesseln entsprungen, wurde aber darnach wieder eingefangen und in Nr. Sicher gebracht. Hoffentlich wird man ihm ein nochmaliges Ausbrechen unmöglich machen. (Masovia.)

Schulitz, 4. Januar. Am letzten Sonntag hatte die hiesige jüdische Gemeinde eine Versammlung, worin über den Neubau eines Tempels berathen wurde. Die Gemeinde hat zum Bau erst ungefähr 700 Mark, trotzdem wird beabsichtigt, das Gotteshaus schon zum nächsten Frühjahr zu bauen. Als Rendant der Gemeinde wurde Herr Kaufmann Nast gewählt. — Der hiesige Arzt Herr Dr. Simon wird in nächster Zeit Impfungen mit der Koch'schen Lymphe gegen Tuberkulose vornehmen.

Lissewo, 4. Januar. Wie verlautet, soll hier eine evangelische Kirche gebaut werden. Der Prediger Specovius soll im Hause des Apothekers Albrecht Wohnung nehmen, und die Andacht bis zur Fertigstellung des Baues noch weiter in der Schule abgehalten werden.

Tütz, 4. Januar. Herr Gerichtsaktuar Scharmer aus Danzig, welcher zum hiesigen Bürgermeister gewählt war, wird diese Stelle nicht antreten, da ihm von der Regierung die Bedingung gestellt wurde, zuvor aus dem Justizdienst für immer auszuscheiden, worauf einzugehen Herr Scharmer nicht geneigt ist. (W. V.)

Zum Jesuitengesetze

erhalten wir die folgende Zuschrift, der wir gern hier Raum geben, um auch die Gründe, welche für die Aufhebung sprechen, zum Ausdruck zu bringen:

In Nr. 3 dieser Zeitung ist die Petition abgedruckt, mittels deren der Vorstand des Protestanten-Vereins gegen die Aufhebung des Jesuitengesetzes vom 4. Juli 1872 protestiert hat. Es könnte das den Schein erwecken, als müßte, — oder könnte auch nur — ein guter, liberaler Protestant sich für die Beibehaltung dieses Gesetzes im Ganzen erwärmen. Dies wäre ein schwerer Irrthum, und weil auch die hiesige Bürgerschaft jetzt aufgerufen wird, Partei in der Sache zu ergreifen so dürften die folgenden Bemerkungen über das Gesetz wohl am Platze sein. Das Jesuitengesetz besteht nur aus drei Paragraphen, von denen der § 3 überdies ohne Interesse ist.

Der § 1 schließt den Jesuitenorden und die ihm verwandten Orden und Kongregationen vom Gebiete des Deutschen Reiches aus und verbietet Niederlassungen des Ordens.

Ob ein Staat eine Korporation als solche zulassen und ihr das Recht der juristischen Person, — also insbesondere das Recht Grundbesitz zu erwerben — verleihen will, hat er lediglich vom Standpunkte seines Vortheils und Interesse zu entscheiden. Findet das Deutsche Reich, daß Jesuiten-Niederlassungen seinem Interesse schädlich sind, (was nicht zu bestreiten ist), so mag es dem Orden grundsätzlich die Korporations-Rechte versagen. Für Preußen ist dies freilich überflüssig, da die Preußischen Gesetze die Zulassung der Orden ohnehin in die Hand der Staatsregierung legen. Daß die Ausschließung durch Reichsgesetz erfolgt, zwingt indessen alle Reichsstaaten zu einem gleichmäßigen Vorgehen in dieser wichtigen Frage, und das ist jedenfalls sehr zweckmäßig.

Der § 1 des Gesetzes beschäftigt sich hiernach mit dem Orden als Korporation, — als Rechtseinrichtung, — und gegen diesen § 1 ist grundsätzlich nichts einzuwenden.

Der § 2 des Gesetzes bestimmt dann aber Folgendes:

„Die Angehörigen des Ordens der Gesellschaft Jesu, oder der ihm verwandten Orden, oder ordensähnlichen Kongregationen können, wenn sie Ausländer sind, aus dem Bundesgebiete ausgewiesen werden; wenn sie Inländer sind, kann ihnen der Aufenthalt in bestimmten Bezirken oder Orten versagt oder angewiesen werden."

Dieser § 2 betrifft also nicht den Orden als Korporation, sondern die einzelnen Jesuiten, und insbesondere auch diejenigen deutschen Mitbürger, welche Jesuiten sind. Dieser § 2 ist das erste der Ausnahmegesetze, mit welchen das Bismarck'sche Regiment einzelne Einwohner-Klassen des deutschen Reiches heimsuchte, nicht, weil sie etwas nach allgemeinen Gesetzen Strafbares gethan hätten, sondern, weil sie eine bestimmte Ansicht hätten und nach bestimmten Zielen strebten.

Das Jesuitengesetz, wie später das Sozialistengesetz, stellt die von ihm betroffenen deutschen Jesuiten nicht deswegen unter Polizeiaufsicht, — zwingt sie nicht deswegen ihren Wohnort aufzugeben, oder anderswo zu wohnen, — weil sie gegen das Staatsgesetz in irgend einer bestimmten Art verstoßen hätten, sondern nur deswegen, weil sie Jesuiten sind, und weil die Ansichten und Bestrebungen der Jesuiten nach Ansicht der Regierung und der Mehrheit im Reiche gemeinschädlich seien.

Genau dieselben Gründe lagen dem Erlaß des Sozialistengesetzes zu Grunde.

Und wie das Sozialistengesetz die Sozialisten nicht geschwächt, sondern stark gemacht hat im Lande, so hat auch das Jesuitengesetz den Jesuitismus im deutschen Reiche nicht niedergedrückt, sondern mächtig emporwuchern lassen.

Das Sozialistengesetz hat weite Kreise der Arbeiterbevölkerung, welche früher den sozialistischen Wahnsinns-Ideen ganz fern standen, für die Sozialdemokratie erwärmt, weil sie glaubten, das Gesetz sei von den am Staatsruder befindlichen „Reichen" gegen die „Arbeiter" als solche gemünzt, und weil sie unter solchen Umständen glaubten, für die ungerecht unterdrückten Kollegen Partei nehmen zu müssen. Das Jesuitengesetz seinerseits hat bewirkt, daß fast die ganze katholische Bevölkerung, welche früher den Jesuiten großentheils abgeneigt und sogar feindlich gegenüberstand, sich den Jesuiten genähert hat, weil sie das von der evangelischen Mehrheit im Reiche gegebene harte Ausnahmegesetz als ein gegen die katholische Kirche, — gegen deren Ansichten und Bestrebungen gerichtetes ansieht.

Das ist eben der Fluch der Ausnahmegesetze, daß sie dem Bösen, welches sie bekämpfen wollen, die Märtyrerkrone des erlittenen Unrechts aufsetzen und ihm damit eine Kraft und Muth über die Geister der Menschen verleihen, welche ihm sonst nicht innewohnt. Der Jesuit als solcher mag dem Katholiken noch so widerwärtig sein: sobald er um seiner jesuitischen Ansichten willen an seinem Bürgerrecht gekränkt wird, wird er ein Gegenstand der Sympathie nicht nur für den Katholiken als solchem, sondern für jeden Bürger, der festhält an dem „gleichen Recht für Alle".

Stöcker ist eine widerwärtige Erscheinung, — allein weil er frei seine Meinung sagen konnte, ist er unschädlich gewesen und vorübergegangen. Gerade, daß er sich in seinem ganzen Wesen und Streben frei bewegen konnte, hat dies Wesen und dies Streben immer weiteren Kreisen des Volkes verleidet, oder lächerlich gemacht. Wäre Stöcker — etwa unter russischer Regierung lebend — wegen seiner Agitation mit seinen Anhängern unter ein Ausnahmegesetz gestellt worden, wie das Jesuitengesetz, so würde sein Einfluß auf die ungebildeten evangelischen Massen unendlich gesteigert sein; — Stöcker wäre statt schließlich lächerlich, vielmehr eine ernste Gefahr geworden.

Gewiß sind die Jesuiten Feinde der Freiheit und des religiösen Friedens, schlimmer noch als Stöcker. Gewiß sind sie daher der energischesten Bekämpfung werth seitens jedes Bürgers, der für Freiheit und inneren Frieden eintritt. Allein so lange die Jesuiten nur mit geistigen Waffen angreifen und wühlen und hetzen, darf ihnen auch nur mit geistigen Waffen entgegengetreten werden.

Der Papst hat einst den Jesuitenorden aufgehoben, weil er unsittlich und der katholischen Kirche schädlich sei. Das ist er auch, trotz aller seiner Schlauheit. Der Jesuiten-Orden mit seiner unsittlichen Lehre und mit seinen Praktiken und Seelenfängereien war eine ernste Gefahr nur so lange, als er seine Lehre im Verborgenen hielt. Als er erkannt und entlarvt war, begann die katholische Kirche sich seiner zu schämen und verbannte ihn darum. Die Jesuiten schädigten und schädigen noch heute die katholische Kirche, wie Stöcker und seine Genossen die evangelische. Wenn aber heute evangelische Christen und liberale Männer sich auf jenes Urtheil des Papstes berufen, um das deutsche Ausnahme-Gesetz gegen die Jesuiten und die danach den einzelnen Jesuiten aufzulegende polizeiliche Maßregelung zu rechtfertigen, so ist das nicht zu verstehen. Eine Anrufung der äußeren, staatlichen Macht im Kampfe gegen den geistigen Todfeind läuft dem Grundsatz der Gewissensfreiheit zuwider, auf welchem die ganze evangelische Kirche aufgebaut ist, und welcher — nicht des Gegners wegen, sondern um unserer selbst willen — überall hoch gehalten werden muß, und den wir insbesondere gegenüber dem Gegner hoch halten müssen, wenn wir nicht Schaden leiden sollen an unserem eigenen Gewissen. Der Papst mag wohl von seinem Aufsichtsrechte gegenüber den Jesuiten zu äußerem Zwang Gebrauch machen, — wir aber können uns solches Vorgehen nicht zum Muster nehmen, ohne uns selbst untreu zu werden und unser Ansehen zu untergraben.

Mit dem Jesuitengesetze, als dem ersten Ausnahmegesetze, zog in der That jene Verwirrung in die deutschen, politischen Gewissen ein, in welcher die natürliche Empfindung dafür verloren ging, daß jeder Staatsbürger das Recht hat, vom Staate nur nach seinen Thaten, nicht nach seinen Gedanken und Zielen und Freunden, behandelt zu werden, und daß der Staat, wenn er gegen diesen ersten Grundsatz der Rechtssicherheit verstößt, damit nicht nur dem zunächst Betroffenen Unrecht thut, sondern uns Alle in unserem Rechtsgefühl verletzt und kränkt, und zwar kränkt er uns um so mehr, je inniger wir am Staate hängen und je mehr wir uns daher für das, was der Staat thut, mit verantwortlich fühlen. Ein liberaler Bürger zumal hat gewiß keine Berechtigung, sich für irgend ein Ausnahme-Gesetz zu erwärmen, — möge sich dasselbe nun gegen Sozialdemokraten richten, oder gegen Jesuiten, oder gegen irgend einen anderen „Reichsfeind", — d. h. Gegner der jeweiligen Machthaber im Staate.

Wer als Protestant den Staat aufruft zu Ausnahmemaßregeln gegen diejenigen Deutschen, welchen es beliebt, Jesuiten zu sein, der ladet überdies sich und seiner Kirche den fluchwürdigen Verdacht der Unebenbürtigkeit und Feigheit auf; als sei die protestantische Kirche den Jesuiten im geistigen Kampfe nicht gewachsen. Gerade die Protestanten, — weit mehr als die Katholiken — müssen wünschen, daß in dem doch überwiegend deutschen Reich den Jesuiten dasselbe Recht und dieselbe Freiheit gesichert werde, wie jedem anderen Deutschen. Der deutsche Jesuit muß das Recht haben, sich in Deutschland frei zu bewegen, wie jeder andere Deutsche, und Alles zu thun und zu sagen, was die Gesetze nicht jedem Deutschen verbieten. Nur dann dürfen wir hoffen — dann aber auch sicher erwarten — den Jesuitismus innerlich zu überwinden.

Gleiches Recht für Alle! Gerechtigkeit ohne Ansehen der Person! Diese Grundsätze, für welche die liberale Partei seit Jahren in einem schweren, opferreichen Kampfe steht, sie müssen von uns auch dem geistigen, kirchlichen, politischen Gegner gegenüber hochgehalten werden, wenn wir nicht wollen, daß wir im Bekennen jener Grundsätze gegen uns selbst unwahr seien.

Wie sehr das Jesuitengesetz thatsächlich dem Staate geschadet hat im Kampfe gegen die katholische Kirche, liegt überdies heute bereits vor aller Augen. Das Jesuitengesetz hat die breiten Massen des katholischen Volkes ins jesuitische Lager getrieben, und es bildet heute eines der wirksamsten Mittel, durch welches Windthorst jene Massen unter seine Fahne zieht.

Daß wir den Jesuiten Unrecht thun, hat uns geschwächt und die Jesuiten und Alles, was ihnen anhängt, gestärkt. Fort darum mit dem Ausnahmegesetz in § 2! und zurück zum gemeinen Rechte, wie für uns, so auch für unsere Gegner!

Das ist um so nöthiger, als der § 2 des Gesetzes seit vielen Jahren auch nicht ein einziges Mal zur Anwendung gekommen ist, — also nur auf dem Papier steht und daher nur unseren Gegnern Anlaß giebt zu gerechten Vorwürfen gegen uns, ohne uns irgend jemals, und irgendwie auch nur äußerlich zu nützen.

Lokales.

Thorn, den 6. Januar.

— [Eine Erleichterung des russischen Grenzverkehrs] hat die russische Regierung neuerdings dadurch eintreten lassen, daß sie den deutschen aus Rußland exportirenden Kaufleuten das Passiren der Grenze mit bloßen Halbpässen gestattet hat.

— [Bei einer Vertheilung des Sperrgelderfonds,] wie sie die in Aussicht stehende neue Vorlage bewirken soll, würde nach dem „W. V." das Bisthum Kulm zur Ueberweisung an die zum Empfang der Gelder berechtigten Personen und kirchlichen Institute und zur Ueberweisung des Restes zu Gunsten der emeritirten Geistlichen 983 565 Mk. erhalten.

— [Die Westpreußische Herdbuch-Gesellschaft] hat sich nunmehr am 1. Januar dem Zentralverein Westpreußischer Landwirthe angeschlossen.

— [Bierverkauf auf den Bahnhöfen.] Die Eisenbahnverwaltung hat für die Bahnhofswirthschaften die Bestimmung getroffen, daß der Inhalt eines Bierseidels von nun an 0,4 Liter und der eines Schnittglases 0,25 Liter betragen und diese Maßangaben in den aushängenden Preisverzeichnissen vermerkt werden müssen.

— [In Brasilien] sind, wie dem „Nadgoplanin" mitgetheilt wird, 10 Auswanderer aus dem Kreise Strelno bald nach der Ankunft an ihrem Bestimmungsorte gestorben.

— [Sinfonie-Konzert.] Die Kapelle des 61. Regts. giebt morgen Mittwoch, den 7. d. Mts., in der Aula der Bürgerschule ihr drittes Sinfonie-Konzert. Zur Aufführung kommen u. A. Gade's Sinfonie Nr. 4 B-dur und Littolfs Ouv. zu „Robespierre". — Letzteres Werk hat die Kapelle hier bereits vor Jahren vorgetragen und mit der die Zeit der französischen Revolution behandelnden Komposition allgemeine Anerkennung errungen.

— [Herr Hermann Boldt,] der hier seit Jahren beliebte Opern- und Konzertsänger, wird Sonntag, den 11. d. Mts., Abends 8 Uhr in der Aula des Gymnasiums ein Konzert veranstalten, das gewiß zahlreich besucht sein wird.

— [Zum Konzert Paul Bulß,] das Mittwoch, den 14. d. Mts., Abends 8 Uhr in der Aula der Bürgerschule stattfindet, sei bemerkt, daß Herr B. gegenwärtig der gefeiertste Liedersänger Deutschlands ist. Herr B. ist neuerdings für das Königl. Opernhaus gewonnen.

— [Die Kathol. Kirche] begeht heute das Fest der Heil. 3 Könige.

— [Große Theilnahme] ruft hier das Schicksal des Hauptmannes R. hervor. In verhältnißmäßig jungem Alter hatte er sich die Stellung eines Kompagniechefs in einer hier garnisonirenden Spezialtruppe erworben. Gestern wurde er in seiner Wohnung todt aufgefunden, er hatte sich durch einen Schuß selbst das Leben genommen.

— [Witterung.] In vergangener Nacht ist starker Schneefall eingetreten, seit 6 Uhr Morgens arbeiten die Reinigungs-Kolonnen, um die Straßen freizuschaffen. — Es wäre wünschenswerth, daß die Hausbesitzer die Kolonnen unterstützen und für Reinhaltung der Bürgersteige sorgen, und der Abfuhrunternehmer sich bemüht zeigt, schleunigst den Schnee aus den Straßen zu entfernen.

— [Zugverspätungen] kommen jetzt täglich vor. Dem starken Personenverkehr und der anhaltend ungünstigen Witterung sind diese Vorkommnisse zuzuschreiben.

[Im hiesigen Schlachthause] ist heute ein Transport von gegen 200 poln. Schweinen eingetroffen.

— [Auf dem heutigen Wochenmarkt] waren sehr viele Hasen zum Verkauf gestellt. Durchschnittlich wurde das Stück mit 2,00 Mk. bezahlt. Federvieh fehlte gänzlich. Butter kostete 0,90, Eier (Mandel) 0,90, Kartoffeln 2,20, Stroh 2,50, Heu 2,25 der Zentner. An Fischen waren Hechte, Barsche, Karauschen vorhanden, man zahlte 0,30—0,40 für das Pfund.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 11 Personen. — Die obdachlosen Brüder Leopold und Hermann Krumrey wurden gestern Abend abgefaßt, als sie in einem Schaufenster in der Breitenstraße einbrechen wollten. — Der Töpfergeselle Stenzki mißhandelte gestern Abend in der Mauerstraße ohne jede Veranlassung eine diese Straße passirende Person.

Briefkasten der Redaktion.

Unsere Herren Korrespondenten ersuchen wir um Einsendung ihrer Rechnungen. Die Redaktion.

Kleine Chronik.

* Liegnitz. Auf dem Schnellzuge Breslau-Berlin schlug vor Liegnitz der Lokomotivführer an eine Laterne und stürzte aus der Maschine. Der Zug kehrte um und nahm den sehr verletzten Beamten wieder auf.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 6. Januar.

Fonds: fest.			5. Jan.
Russische Banknoten		235,90	234,80
Warschau 8 Tage		235,65	234,60
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$%		98,20	98,20
Pr. 4% Consols		106,00	106,00
Polnische Pfandbriefe 5%		71,90	71,80
do. Liquid. Pfandbriefe		69,40	68,40
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. II.		96,60	96,50
Oesterr. Banknoten		178,80	179,00
Diskonto-Comm.-Antheile		215,90	215,40
Weizen:	Januar	fehlt	fehlt
	April-Mai	191,70	191,00
	Loco in New-York	1d $6^9/_{16}$c	1d $5^4/_{16}$
Roggen:	loco	172,00	170,00
	Januar	174,20	172,50
	April-Mai	168,00	167,20
	Mai-Juni	165,00	164,50
Rüböl:	Januar	58,10	58,00
	April-Mai	58,10	57,90
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	67,10	67,50
	do. mit 70 M. do.	47,70	48,00
	Jan.-Febr. 70er	47,30	47,80
	April-Mai 70er	47,60	48,10

Wechsel-Diskont $5^1/_2$%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl 6%, für andere Effekten $6^1/_2$%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 6. Januar.
(v. Portatius u. Grothe.)
Unverändert.

Loco cont. 50er	—,—	Bf.,	65,25	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,—	„	45,50	„	—,—	„
Januar	—,—	„	—,—	„	—,—	„
„	—,—	„	45,00	„	—,—	„

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 6. Januar 1891.

Wetter: Schneefall.
Weizen flau, 124/25 Pfd. bunt 178 M., 127/28 Pfd. hell 179/80 M., 130/31 Pfd. hell 181/82 M., feinster über Notiz.
Roggen flau, 116/7 Pfd. 156 M., 120 Pfd. 159/60 M., 121/22 Pfd. 160/61 M.
Gerste sehr flau, Brauwaare 140—150 M., Mittelwaare 121—124 M., Futterwaare 116—119 M.
Erbsen sehr flau, Mittelwaare 123—125 M., Futterwaare 117—119 M.
Hafer 130—134 M.
Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Berliner Zentralviehmarkt.

Bericht vom 5. Januar.

Zum Verkauf: 2255 Rinder, 7701 Schweine, 1151 Kälber und 3281 Hammel. Reges Geschäft, geräumter Markt. — Rinder Ia. 62—64, II. 56—63, III. 54—57, IV. 50—53 M. — Schweine I. 56, II. 54 bis 55, III. 48—53 M. — Bakonier 45—46 M. — Kälbermarkt, I. 61—68, II. 58—63, III. 50—57 Pf. — Hammelmarkt zeitig geräumt. I. 55—57, beste Lämmer bis 63, II. 50—54 Pf.

Kiefernnutzholz-Verkauf.

Montag, den 12. Januar cr., von Vormittags 11 Uhr an

kommen im Jahnke'schen Oberkruge zu Pensau die bis jetzt im Schutzbezirk Guttau Jagen 81 d aufgearbeiteten Kiefern-Langnutzhölzer aller Taxclassen, 550 Stück mit 397,15 fm, einzeln gegen gleich baare Bezahlung und unter den bisherigen Verkaufsbedingungen zum öffentlichen Ausgebot.

Brennholz wird an dem genannten Tage nicht verkauft werden.

Thorn, den 29. Dezember 1890.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die **Influenza** unter den Pferden des Königlichen Oberzoll-Inspektors Herrn **Bussenius** von hier ist **erloschen.**

Thorn, den 3. Januar 1891.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

In das Firmenregister des unterzeichneten Gerichts ist bei der unter Nr. 618 eingetragenen Firma **J. Benjamin** folgende Eintragung erfolgt:

Die Firma ist erloschen. Eingetragen zufolge Verfügung vom 22. Dezember 1890 am 24. Dezember 1890.

Culmsee, den 24. Dezember 1890.

Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Am Freitag, d. 5. Januar cr., Vormittags 10 Uhr

werde ich auf dem Gehöft des Gastwirths Herrn **Pansegrau** in **Schönsee** eine daselbst untergebrachte

Lokomobile mit Dreschkasten nebst Strohelevator

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Beyrau, Gerichtsvollzieher in Thorn.

20,000 Mark auf gute Hypothek im Laufe des Jan. **gesucht.** Offerten unter „**20,000**" in der Expedition d. Ztg. niederzulegen.

Ein neu erbautes Gasthaus

in **Klein-Mocker** bei Thorn Umstände halber von sofort **zu verpachten.** Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

---

1 Obstgarten, ca. 3 Morgen groß, **nebst Wohnung,** ist **Kl.-Mocker,** unweit der Culmer Vorstadt, von sofort oder 1. April **zu verpachten.** Nähere Auskunft ertheilt Herr Kaufmann **A. Klein,** Culmer Vorstadt.

Namens und im Auftrage der Rechtsnachfolger des verstorbenen **Dr. Sinai** ersuche ich **diejenigen Personen, welche noch Gebühren verschulden,** nochmals, die schuldigen Beträge an mich zur Vermeidung gerichtlicher Beitreibung abzuführen.

Dr. Stein, Rechtsanwalt.

Alle, die an mich **Zahlungen** zu leisten haben, fordere ich auf, bis zum 15. d. Mts. berichtigen zu wollen.

Jacob Goldberg.

Achtung!

Um den vielfach an mich ergangenen Wünschen zu entsprechen, habe ich

100 ganze Loose

der **Cölner Dombau-Lotterie** mit hintereinanderfolgenden Nummern zu einem **Gesellschaftsspiele** aufgelegt. Jeder Spieler ist also gleichzeitig an 100 Loosen betheiligt. Antheile hierzu kosten **Mk. 5,—.** Die Auflage wird voraussichtlich schnell geräumt sein und empfiehlt es sich daher, Bestellungen alsbald zu machen. **Oskar Drawert,**

Thorn, Altstädt. Markt 162.

Porto und Liste extra 30 Pf.

Nur baare Geldgewinne!!

Kölner Dombau-Lotterie. Hauptgewinn 75 000 Mk., kleinster Treffer 50 Mk. Ziehung am 23. Februar 1891. Loose à 3 Mk. 50 Pfg., halbe Antheile à 2 Mk. empfiehlt u. versendet das Lotterie-Comptoir von **Ernst Wittenberg,** Seglerstr. 91.

Porto und Listen 30 Pfg.

Gegen jeden

HUSTEN.

ob im Entstehen oder veraltet, ist noch Nichts von so durchschlagendem Erfolg gewesen, wie die nach **Professor Dr. Bertherand** hergestellten **Eucalyptus-Bonbons. — Angenehm im Geschmack, grossartig in der Wirkung** und billig, stellen dieselben ein wahres Volksmittel dar. In Beuteln à 50 und 25 Pf. zu haben bei:

Anton Koczwara in Thorn.

Zum Decatiren von **Tuch-kleiderstoffen** 2c. halte mich bestens empfohlen. **Normal- und wollene Unterkleider** werden gewaschen u. vor dem **Einlaufen** geschützt, bereits eingelaufene wieder ursprünglich lang gemacht. Verschossene **Herrenkleider, Damenmäntel Tricottaillen** 2c. 2c. werden unzertrennt **gefärbt.**

Färberei, Wäscherei u. Garderoben-Reinigungs-Anstalt, Schillerstr. 430.

A. Hiller.

Eine kleine vollständige Wohnungseinrichtung zu verkaufen

Strobandstraße 80 I.

Aufpoliren der Möbel

ist jetzt für jeden Haushalt zu einer leichten und billigen Hausarbeit geworden. Es ist überraschend, mit welcher Leichtigkeit und Schnelligkeit Jeder im Stande ist, mit der neuerfundenen

Möbel-Politur-Pomade

von **Fritz Schulz jun., Leipzig,**

einen hochfeinen und andauernden Politur-Glanz zu erzielen. Die Gebrauchsanweisung ist sehr einfach und ein Misslingen vollständig ausgeschlossen. Man achte genau auf Firma. **Preis per Dose 25 Pf.** Vorräthig in **Thorn** bei: **Hugo Claass,** Seglerstrasse.

Mondamin alleinige Fabr. Brown & Polson k. engl. Hofl.

Entöltes Maisproduct. Für **Kinder** u. **Kranke** mit Milch gekocht speciell geeignet — **erhöht die Verdaulichkeit der Milch.** — In Colonial- und Drog.-Hdlg. 1/1 und 1/2 Pfd, engl. à 60 und 30 Pfg.



Die Strickerei u. Färberei

A. Hiller, Schillerstr.,

empfiehlt ihre eigen gearbeiteten **Strickgarne** aus hiesigen Landwollen, sowie **Strickwollen** in allen Qualitäten. **Gestrickte Socken** u. **Strümpfe** aus Landwolle sowie aus Kamm- u. Zephyrstrickgarnen mit gedoppelter Ferse und Spitze. Gestrickte **Westen, Jacken, Hosen** u. **Hemden.** Gestrickte **Unterröcke, Tücher, Kinderkleidchen, Jäckchen, Mützen** und **Schuhe.** Gestrickte **Kindertricotagen** in Wolle und Baumwolle Gestrickte **Gesundheitscorsets, Corsetschoner, Leibbinden, Kniewärmer, Jagd-** und **Radfahrerstrümpfe** 2c. **Bestellte Strickarbeiten** werden in kürzester Zeit geliefert. Strümpfe zum **Anstricken** werden angenommen.

A. Hiller, Schillerstr.

1868 Bromberg 1868.

Diplom. Zahntechnisches **ATELIER** Breitestraße 53 (Rathsapotheke). **H. Schneider.** Diplom.

1875 Königsberg 1875.

Schmerzlose Zahnoperationen künstliche Zähne u. Plomben.

Alex Loewenson,

Culmer-Straße.

D. Grünbaum,

gepr. Heilgehülfe.

Von Sr. Majestät Kaiser Wilhelm I. für seine Leistungen ausgezeichnet.

Atelier für künstl. Zähne, schmerzlose Zahnoperationen mittelst Anästhesie. Zahnfüllungen aller Art.

Thorn, Seglerstraße Nr. 141, 2. Etage.

Reparaturen werden sauber und billig ausgeführt.

Alle Sorten von hohen und flachen

Filzschuhen

für **Herren, Damen** und **Kinder,** sowie **wasserdichte Jagdstiefel** und russische

Gummischuhe

empfiehlt zu äußerst billigen Preisen

J. Prilinski, Thorn,

92/93. Seglerstraße 92/93.

Gummi-Boots!

werden recht sauber und schnell **reparirt** bei

A. MARKUSE,

Kulmsee, Kulmerstr. Nr. 8.

Harzer Kanarienhähne,

prachtvolle Sänger, empfiehlt zu billigen Preisen

Grundmann, Breitestr. 87.

---

1 complettes hölzernes

Roßwerk, 1 Feldschmiede auf Rädern, 2 offene Federwagen,

alles gut erhalten, **verkauft** billigst

Bernhard Aronsohn,

Dampfschneidemühlenbesitzer in **Gollub.**

Zur Anfertigung eleganter sowie einfacher

Damengarderobe

empfehlen sich **Geschw. Meiler, Bachestraße 19.**

Frisire Damen nach der neuesten Mode in und außer dem Hause.

Emilie Schnögass, Brückenstr. 6.

Ein verheiratheter

Tischler

und ein

Maschinenschlosser,

der auch gut drehen kann, finden dauernde und lohnende Beschäftigung bei

E. Drewitz, Maschinenbauanstalt, **Strasburg Wpr.**

Eine Schneiderin gesucht Culmerstraße 337.

Ein ordentliches Mädchen, das die Küche versteht, kann sich melden bei **S. Wollenberg,** Breitestr. 49, I.

Eine gute **Wäscherin** und **Plätterin** empfiehlt sich den Herrschaften zur Ausführ. v. Auftr. in u. außer d. Hause bei bill. Preisen. Wäsche w. abgeholt u. wieder abgeliefert. Frau **Rosalie Pahlke,** Podgorz, bei Besitzer **Steckler.**

Wir beabsichtigen unser

Geschäft

im Ganzen zu verkaufen, oder auch unser

Ladenlokal

vom 1. April k. J. ab zu vermiethen.

S. Weinbaum & Co.

---

2 fein renovirte Wohnungen, 1. u. 3. Etage, sind zu verm. **C. Grau,** Katharinenstr. 205.

Eine mittl. Familienwohnung zum 1. April zu vermiethen **Altstädt. Markt 436.**

Die Parterre-Wohnung von 5 Zimmern u. Zubeh., **Seglerstr. 136,** ist v. 1./4. 91 zu vermiethen. Näheres beim Herrn Rechtsanwalt **Feilchenfeld.**

Schuhmacherstr. 386 b, 2 Tr., ist die vom Herrn Landgerichtsdirektor **Splett** innegehabte **Wohnung** per 1. April zu vermiethen. **A. Schwartz.**

Wohnung von 5 Zim. 2c., im 2. Stock, vom 1. April cr. zu verm. **A. Majewski,** Brombg. Vorst.

---

2 möbl. Zim. f. 1 oder 2 Hrn. m. Bek., auch Burschgel., z. verm. Heiligegeiststr. 176, II.

Ein trockener Speicher, in der Nähe der Baderstraße und parterre gelegen, wird sofort **zu miethen gesucht** Gefl. Off. unt. **D. W. 56** an die Exped. d. Ztg.

Laden Altst. Markt 294/5 zu vermiethen **Lewin & Littauer.**

---

1 Laden mit **Wohnung** und geräumigem Keller sowie Stallung für ein Pferd vom 1. April 1891 zu vermiethen **Culmerstraße 336.**

Schöne Familienwohnungen

billig zu verm. Bromb. Vorstadt, Ecke d. Ulanen- u. Kasernenstr. G. Rietz.

Wohnung von sogleich für 270 Mk. zu verm. **O. Sztuczko,** Bäckerstr. 254.

Die **erste Etage,** bestehend aus 4 Zim., Entree u. Zubehör, von sofort zu vermiethen. **Herm. Dann.**

Die **Wohnung** des Hauptmanns Herrn **Zimmer,** besteh. aus 5 Zimmern nebst Balkon nach der Weichsel, hat vom 1./4. cr. zu verm. **Louis Kalischer.** Baderstr. 72.

---

1 Wohnung vom 1. April 1891 zu vermiethen Gr.-Mocker 473. **A. Singelmann.**

Kleine Wohnung, in der 4. Etage, v. 1. Apr. zu verm. Zu erfr. Jakobsstr. 230, 1 Tr.

---

2 Wohnungen!

Die bisher von Herrn Lieutenant **Dittrich** (1. Etg.) und von Herrn Gerichtssekretär **Möller** (2. Etg.) innegehabten Wohnungen sind v. 1. April d. J. zu verm. Strobandstr. 76.

L. Bock, Bauunternehmer.

Die **2. Etage,** 3 Zim., Küche u. Zub., vom 1. April zu verm. Altstädt. Markt 296.

Geschw. Bayer.

Die Parterrewohnung

in meinem Hause, helle große Räumlichkeiten, zum Bureau oder Fabrik geeignet, ist vom 1. Januar oder 1. April 1891 zu vermiethen. Näheres Brückenstraße 37, parterre.

Jacob L. Kalischer Seglerstr. 105.

I. Etage nebst Pferdestall u. Burschengelass billig zu vermiethen Brombg. Vorstadt, Ecke d. Ulanen- u. Kasernenstr. **G. Rietz.**

Eine Wohnung, bestehend aus 6 Zim. u. Zubehör, von **sofort zu vermiethen.** **R. Uebrick.**

Eine Wohnung von 2 Zimmern, Küche und Zubehör vom 1. April 1891 zu verm. Marienstr. 285. **W. Busse.**

---

1. Et. 6 Z. m. Wasserl. Gerechtestr. 110 z. verm.

Eine Part.-Wohnung mit 3 Zimmern nebst Zubehör vom 1. April zu verm. bei **G. Schütz** in **Klein Mocker.**

Tuchmacherstr. 186, 3 Tr., **freundl. Wohn.** v. 2 Zim. und Zubeh., sowie ein **Dachstübchen** vom 1. April zu vermiethen.

Eine herrschaftl. Wohn. von 8 Zimm. u. Zubeh. vom 1. April zu verm. Altstädt. Markt 294/95. **W. Busse.**

Mocker, gegenüber dem Kirchhof, sind die **Part.-Wohnungen** von je 2 Zimmern und 2 kleinen Vorgärten, auf Wunsch die ganze Gelegenheit von 4 Zim. u. Zubeh., sow. die **1. Etage** nebst Balkon bill. zu verm. **A. Rux,** Schneidermeister.

Mittel-Wohnung sof. oder 1. April zu verm. Conduktstraße **L. Maczkiewicz.**

Eine herrschaftliche Wohnung, 1. Etage, von 7 Zim. nebst Zubeh., **auch getheilt,** zu vermiethen Culmerstraße 319.

Eine Wohnung, 2. Etage, von 4 Zim. nebst Zubehör zu verm. Culmerstr. 319.

---

1 kl. Wohnung part. Kulmerstr. 319.

Elisabethstr. 267 ist vom 1. April cr. **eine Wohnung** von 3 Zim. nach vorne nebst Entree, Küche und Zubehör zu verm. **S. Simon.**

Wohnungen zu vermiethen bei **Abraham,** Brbg. Vorst.

---

1. Etage, 4 Zim. nebst Zubehör von sofort zu vermiethen **J. Sellner, Gerechtestr. 96.**

---

1. Etage,

4 heizb. Zimmer, Entree und Zubehör, vom 1. April zu vermiethen Tuchmacherstr. 155.

---

2 elegante Zimmer mit Entree unmöbl. von sofort zu verm. Brückenstr. 25/26. **S. Rawitzki.**

Altst. Markt 300 ist die **2. Etage** zu verm. Zu erfr. bei **Lewin & Littauer.**

Wohnung, 7 Zimmer 2c., von sogleich zu verm. **A. Majewski,** Brombg. Vorst.

Eine Oberwohnung zu vermiethen bei **R. Moritz, Mocker,** in der Nähe des Wiener Kaffee.

Herrschaftliche Wohnungen, 2. und 3. Etage, von je 6 Zim., Badezimmer u. Zubeh. und **ein Geschäftskeller** im neuerbauten Hause Brückenstraße 17.

---

1 kleine Wohnung zu vermiethen Altstädt. Markt 296. **Geschw. Bayer.**

Eine Wohnung, 2. Etage, 3 Zimmer nebst Zubehör v. sof. z. verm. Gerberstr. 277/8.

Wohnungen von 2 und 3 Zimmern nebst Zubehör zu verm. Br. Vorst. Hofstr. 165.

---

2 bis 3 Zimmer sind Bromb. Vorstadt, Schulstraße Nr. 170, vom 1. April 1891 ab zu vermiethen. Zu erfragen Schulstraße 171, 1 Treppe, rechts.

Wohnungen zu verm. Neustädt. Markt 145b. **R. Schultz.**

---

1 möbl. Zimmer z. vermiethen Gerstenstr. 98.

Möbl. Zim. zu verm. Gerechtestr. 106, 1 Tr.

---

1 gut möbl. Zim. zu verm. Paulinerstr. 107.

---

1 möbl. Zim. u Kab. z verm. Bäckerstr. 248.

---

1 fr. m. Zim., nach vorn, bill z. v. Schillerstr. 417.

F. m. Z. n. Kab m. a o. Bgel. gl z. v. Bäckerst. 212, I.

---

1 möbl. Zim. zu verm. Bäckerstraße 214, II.

Möblirtes Zimmer Tuchmacherstr. 174.

---

1 möbl. Zimmer mit Beköstigung zu vermiethen Heiligegeiststr. 193, 2 Trp. links.

Möbl. Zim. Altstadt 294/5, part. **Kaminski,** Privatkoch.

Fein möblirte Wohnung für 1—2 Herren zum 15. Januar Schuhmacherstr. 421.

Mitbürger!

Wir sind der Ueberzeugung, daß die **geplante Wiederzulassung der Jesuiten** für unser deutsches Vaterland von schwerem Schaden sein und den Frieden der Confessionen aufs ärgste stören würde. Wir wünschen daher, daß, wie aus vielen andern Städten, auch aus Thorn und Umgegend eine **Petition gegen Wiederzulassung der Jesuiten an den Reichstag** gerichtet würde. Hat doch gerade Thorn früher Unsägliches durch die Jesuiten gelitten. Deshalb laden wir Männer, welche eine solche Petition unterzeichnen wollen, ein, sich **Mittwoch, den 7. Januar, Abends 8 Uhr** im **Gartensalon des Schützenhauses** einzufinden. Den einleitenden Vortrag hält Herr Pfarrer **Jacobi.**

Thorn, den 3. Januar 1891.

Behrensdorff, Stadtrath.	**Born,** Fabrikbesitzer.	**Dietrich,** Kaufmann.
Entz, Gymnasiallehr.	**Jacobi,** Pfarrer.	**Kah,** Landrichter.
Kolleng, Eisb.-Burvorst.	**Labes,** Schlossermstr.	**Moritz,** Cantor.
Scheller, Dr. med.	**Schmidt,** Eisb.-Betrsekr.	**Winselmann,** Dr. med.

Aula der Bürgerschule.

Mittwoch, den 7. Januar cr.

III. Sinfonie-Concert

der Kapelle des Inf.-Reg. v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.

Programm:

U. A.

Sinfonie Nr. 4 B-dur Niels W. **Gade.**

Auf vielseitiges Verlangen:

Ouv. zu „Robespierre" **Litolf.**

Anfang präc. 8 Uhr.

Numm. Billets an der Kasse à 1 M., Steh- und Schülerbillets à 50 Pf.

Friedemann,

Königl. Militär-Musikdirigent.

Handwerker-Verein.

Donnerstag, den 8. Januar, 8 Uhr:

Vortrag:

„Die Gewerbegerichte"

(Herr Rechtsanwalt **Dr. Stein**).

Synagogen-Gesangverein.

Sonnabend, den 10. Januar cr., Abends 8 Uhr

im Victoria-Saal:

CONCERT

für die **passiven Mitglieder.** Eintrittskarten, **nur** für Mitglieder, sind von **Freitag** ab bei Herrn **Joseph gen. Meyer** zu haben. Kinder unter **12** Jahren haben **keinen** Zutritt.

Der Vorstand.

Gewerbeschule für Mädchen

zu Thorn.

Oeffentliche Schlußprüfung

(12. Cursus)

Sonntag, den 11. Januar 1891, Vormittags 11 Uhr.

Neuer Cursus beginnt am **19. Januar 1891.** Anmeldungen nehmen entgegen

K. Marks, Tuchmacherstr. 186. **Julius Ehrlich,** Seglerstr. 107.

Damen und Herren,

welche sich jetzt noch zum **Tanzunterricht** melden, erhalten **Nachstunden gratis.** Gefl. Anmeldungen nehme im **Museum** entgegen Hochachtungsvoll

Joseph v. Wituski, Balletmeister.

Koscher Fleisch

morgen Mittwoch auf dem **Altstädt. Markt A. Rapp,** Fleischermeister.

Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.



Enthält jährlich über 2000 Abbildungen von **Toilette, — Wäsche, — Handarbeiten,** 14 Beilagen mit 250 Schnittmustern und 250 Vorzeichnungen. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten (Ztgs.-Katalog Nr. 3845). Probenummern gratis u. franco bei der Expedition **Berlin** W, 35. — **Wien** I, Operngasse 3

Geburts-Anzeigen, Verlobungs-Anzeigen, Vermählungsanzeigen, Todes-Anzeigen

in Brief- und Kartenform werden schnell, sauber und billig angefertigt in der

Buchdruckerei Thorner Ostdeutsche Zeitung,

Brückenstraße.

In meinem Hause, Altstadt 395, ist noch die **1. u. 2. Etage,** bestehend aus je 3 Zimmern, Kabinet, Küche und Zubehör, von sofort zu vermiethen. **W. Hoehle.**

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.